

WERNER SCHLITTENHARDT

# Glücklich + dankbar



ENTDECKUNGSREISE DURCH  
**150 Psalmen**

Werner Schlittenhardt, Jg.1952, aus Kelttern, Baden.  
Seit 1981 verheiratet, Vater von drei Kindern und Opa von vier Enkeln.  
Von 1971–1974 theologische Ausbildung am Theologischen Seminar in Adelshofen. Danach für verschiedene Missionswerke in Asien sowie in West-europa tätig. Von 2005–2018 Gemeindediakon der Evang. Kirchengemeinde Linkenheim, Baden. Seit Mai 2018 im aktiven Ruhestand.

Werner Schlittenhardt

**Glücklich + dankbar**

*Entdeckungsreise durch 150 Psalmen*

Best.-Nr. 271 626

ISBN 978-3-86353-626-8

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Best.-Nr. 180158

ISBN 978-3-85810-498-4

Verlag Mitternachtsruf, [www.mnr.ch](http://www.mnr.ch)

Wenn nicht anders angegeben,  
wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:  
Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017,  
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Außerdem wurden verwendet:  
Elberfelder Bibel 2006 © 2006 by SCM R.Brockhaus  
in der SCM-Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen. (ELB)

Neues Leben. Die Bibel  
© der deutschen Ausgabe 2002 / 2006 / 2017  
© 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM-Verlagsgruppe GmbH,  
Witten/Holzgerlingen. (NLB)

Menge-Übersetzung, Text von 1939, übersetzt von Hermann August Menge,  
© 1994 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (MeÜ)

Neue Genfer Übersetzung NT + PS,  
© Genfer Bibelgesellschaft, 1032 Romanuel-sur-Lausanne, Schweiz,  
Erste Auflage 2011. (NGÜ)

Lutherbibel, revidierter Text 1984,  
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT84)

© 2019 Christliche Verlagsgesellschaft mbH Dillenburg,  
[www.cv-dillenburg.de](http://www.cv-dillenburg.de)

Coverillustration: [unsplash.com](http://unsplash.com)

Satz und Umschlaggestaltung: CV Dillenburg

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

# PSALM 1,1.2

**Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen ...  
sondern hat Lust am Gesetz des Herrn.**

## **Glücklich (Wohl dem ...)**

Egal, wo wir wohnen, egal, wie jung oder wie alt wir sind, nach Glück sehnen wir uns alle. Und diese Sehnsucht wird auch dadurch geweckt, dass wir häufig mit Glücksangeboten in Berührung kommen. Manchmal sind es ganze Wellen von Glücksangeboten, die in schriftlicher, visueller und auch akustischer Form unsere Sinne benebeln. Und geben wir es ehrlich zu: Wir sind anfällig dafür. Ein älterer Mann, den ich über zwei Jahre betreute, war immer besonders angetan, wenn er Briefe öffnete, die ihm eine große monatliche Zusatzrente versprochen. Ich konnte ihn kaum davon überzeugen, dass die Aussichten, hier etwas zu gewinnen, höchst unwahrscheinlich waren.

Nun, auch in der Bibel geht es um das Glück und um das Wohl des Menschen. Die 150 Psalmen beginnen genau mit diesem Thema: „*Wohl dem*“ heißt es gleich zu Anfang. In anderen Übersetzungen wird „*wohl dem*“ mit „*glücklich ist*“ übersetzt.

Der Ausdruck „*wohl dem*“ in Psalm 1 sagt mir: Wer das befolgt, was hier steht, der ist in Gottes Augen ein glücklicher Mensch. Ja, es ist ein Unterschied, ob ich in meinen eigenen und in den Augen der Menschen ein glücklicher Mensch bin oder in Gottes Augen. In der Bibel geht es immer wieder darum, dass ich in Gottes Augen ein glücklich zu preisender Mensch bin. Und das bin ich dort, wo ich das Handeln Gottes ganz persönlich in meinem Leben erfahre. In Psalm 32,2 heißt es z. B.: „*Wohl dem Menschen (glücklich ist der Mensch), dem der Herr die Schuld nicht zurechnet.*“ Damit wird ebenfalls unterstrichen, dass Gottes Handeln an uns zu unserem Glück und Wohlergehen beiträgt. Hinzu kommt: Wer das befolgt, was nach dem „*Wohl dem*“ steht, dem wird es auch wohlergehen. Für dieses Wohlergehen wäre der Rat gottloser Menschen ein großes Verhängnis, denn bei

dem Rat, von dem hier die Rede ist, geht es nicht um Nebensächlichkeiten, sondern um Lebensführung, Lebensziele und die wichtigen Fragen des Lebens. Und da brauchen wir nicht in erster Linie menschlichen, sondern göttlichen Rat. Deshalb ist uns sein Wort gegeben, damit wir die Weichen richtig stellen und gute Entscheidungen treffen. Und sein Wort ist uns gegeben, damit unser Herz tief beglückt wird und wir Frucht bringen in unserem Denken und Tun. Ja, ganz gewiss, in Gottes Augen glücklich zu sein bedeutet, am Wort Gottes zu hängen wie ein Kind an der Brust der Mutter oder zu sein wie ein Baum, der seine Wurzeln nach dem Wasser streckt. Dann sind wir in Gottes Augen glückliche Menschen, und es wird uns wohlergehen.

## PSALM 2,4

**Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer,  
und der Herr spottet ihrer.**

### **Unumstößlich**

„Es gibt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keinen Gott.“ Dieser Schriftzug war Teil einer Buskampagne im Jahr 2009. Mit dieser Kampagne wollten atheistische und antireligiöse Menschen öffentlich Stellung beziehen und Mut machen, sich vom „märchenhaften Gottesglauben“ zu befreien. Der Bus war in vielen Städten in England und Deutschland unterwegs. Einer der großen Befürworter dieser Gedanken ist Richard Dawkins. Sein Buch *Der Gotteswahn* wurde in atheistischen Kreisen sehr gelobt. Doch egal, wie stark er gegen die Existenz Gottes auch argumentierte, selbst bei seiner Buchvorstellung im Internet findet sich folgender Kommentar:

„Einen tatsächlichen Beweis der Nichtexistenz Gottes zu führen, an dem keine berechtigten Zweifel mehr angebracht wären, ist bislang niemandem gelungen. Auch wenn er selbst felsenfest davon

überzeugt sein mag, und wenn noch so viele ihm folgen mögen: Auch Richard Dawkins ist dies mit *Der Gotteswahn* nicht gelungen.“

Ich finde es sehr seltsam, wenn Menschen behaupten: Gott gibt es nicht. Immerhin haben unzählige Menschen von Gott geschrieben, dass sie seine Stimme gehört, dass sie zu ihm gebetet und ihn erlebt haben. Zumindest muss ein Mensch anerkennen, dass es Gott in dem Sinn „gibt“, wie es auch andere Gestalten in der Literatur und Weltgeschichte „gibt“, ob sie nun real existieren oder nicht.

Tausendfach wird in der Bibel erwähnt, dass Gott sprach und handelte. Und das von vielen verschiedenen Autoren über mehrere hundert Jahre hinweg. Die ganze Schöpfung wird ihm zugeschrieben. Adam und Eva haben laut Überlieferung ihren Ursprung bei Gott. Ebenso die Zehn Gebote und viele unserer Feiertage. Das, was in der Bibel über Gott berichtet wird, kann von Milliarden Menschen in Hunderten von Sprachen nachgelesen und bedacht werden.

Einzig die Frage, wie ich mich zu diesen Berichten, Beschreibungen und Bildern persönlich stelle, das ist offen. Jedoch ist dies keine Wissens-, sondern immer eine Glaubensfrage.

Wenn sich nun der Psalmbeter Gott lachend und regierend im Himmel vorstellt, dann will er damit sagen: „Menschlein, stoße ihn doch von seinem Thron. Könige, Intellektuelle, Vereinigungen, Nationen, andere Religionen, stoßt ihn doch vom Thron herunter! Doch wie wollt ihr es anstellen?“ Denn jeder dieser Versuche gleicht doch einem Menschen, der mit einer Steinschleuder ein Flugzeug vom Himmel abschießen will, das hoch oben und unerreichbar vorbeifliegt. Ja, Gott lacht, weil keiner ihn von seinem Thron stoßen kann. Er lacht, weil keiner seine geheimen Pläne kennt und er immer am längeren Hebel sitzt. Und eines ist in der Menschheitsgeschichte klar und deutlich: Gott hat bisher noch jeden Atheisten, Gottesleugner und Spötter überlebt. Und er wird es auch weiterhin, egal, wie vehement die Angriffe auch sein werden.

Sollten wir da als Christen nicht auch gelassener und selbstbewusster sein, wenn uns Spötter und Gottesleugner begegnen und angreifen? Sollten wir uns nicht öfters den lachenden Gott vorstellen, der am längeren Hebel sitzt?

## PSALM 3,6

**Ich liege und schlafe und erwache;  
denn der Herr hält mich.**



### **Geborgen**

Mitten in einer Krise, auf der Flucht und umgeben von Verfolgern, angeführt von seinem eigenen Sohn, weiß sich David geborgen in Gottes Hand. Er bekennt: „Auch wenn ich mich niederlege, schlafe und erwache – also gerade dann, wenn ich mich selbst nicht schützen und verteidigen kann –, ist doch der Herr auf meiner Seite und beschützt mich.“

Wie hat David das geschafft?, fragen wir. Bei uns sind es oft schon Kleinigkeiten, die uns unruhig machen und schlaflose Nächte bereiten. Nun, ich denke, David hatte es in seinem bisherigen Leben

immer wieder erfahren, dass Gott ihn gerade auch dort schützte, wo er selbst eigentlich schutzlos war. Dort, wo er den wilden Tieren auf der Weide ausgeliefert war oder dem unberechenbaren König Saul gegenüberstand. Auch später, als Saul ihn verfolgte und sie sich beide auf einmal in derselben Höhle einquartierten, beschützte Gott ihn. Als er später König geworden war und sein Sohn Absalom eine Revolte gegen ihn auslöste, befand er sich in Lebensgefahr und musste fliehen. Doch Gott lenkte die Geschicke, und im Kampfgeschehen, als Absalom seinen Vater verfolgte, verunglückte er an einer Eiche und wurde von Davids Leuten getötet. David selbst blieb unversehr und konnte wenig später sein Amt als König fortsetzen.

Wahrscheinlich rechnete David manchmal damit, dass ihn in der Nacht ein Unglück treffen würde. Aber selbst dann wusste er: „Der Herr hält mich. Was können mir Menschen tun?“ Ob wir es immer spüren oder nicht – das Wort macht uns gewiss: Die Hand des Herrn ist gerade da stark, wo wir selbst schwach und hilflos sind. Er lässt uns nicht fallen. Und selbst dann, wenn ich mich ein letztes Mal zur Ruhe lege, hält er mich und leitet mich hinein ins Licht, in seine neue Welt. Welch ein Trost und welche Hoffnung!

## PSALM 4,8

**Du erfreust mein Herz,  
ob jene auch viel Wein und Korn haben. (Lut 84)**

### **Was zählt?**

Auf meinen Reisen in Asien habe ich oft den Eindruck gehabt, dass die Menschen dort mit dem Wenigen, das sie haben, zufriedener sind als die Menschen in unserem Land, die viel Geld ausgeben, deren Keller vollgelagert und deren Kleiderkammern gut bestückt sind.

Ich denke, in unserer westlichen Welt schaffen wir uns oft so vieles an, nicht, weil wir das alles wirklich brauchen, sondern weil wir

einen guten Eindruck machen und uns mit unserer ganzen Habe in eine gehobene Reputation katapultieren wollen. Überall spüren wir es: Der äußere Reichtum zählt. Häuser, Autos, Kleidung, Reisen, die man sich leisten oder auch nicht leisten kann, all dies wird gesehen und bewertet. Ja, es beeinflusst auch unser eigenes Denken und unser Beurteilen anderer Personen.

Andererseits, wenn wir mit Menschen unterwegs sind, bei denen wir nicht einmal wissen, wer nun zu den materiell Reichen zählt, fühlen wir uns doch eher zu den Menschen hingezogen, die Freundlichkeit und Freude ausstrahlen. Menschen, die Herzlichkeit und Interesse am anderen versprühen. Und auf einmal kann es passieren, dass ein Mensch, der sonst im Überfluss lebt, selbst merkt, was ihm wirklich fehlt.

David sagt: „Das, was ich von Gott erfahre, und sein Handeln an mir, das ist es, was mein Herz erfüllt. Das ist es, was mich Lieder dichten und mich tanzen lässt.“ Er hat gespürt: „Mein Herz ist ein großes Gefäß, das gefüllt werden soll mit Reinem und Schönem, mit erquickenden und ewigen Wahrheiten. Und dafür ist der Herr meine erste Adresse.“

Wie kümmerlich dagegen sind all die anderen Angebote, die äußerlichen Reichtum versprechen und suggerieren, dass die vielen Dinge des Lebens glücklich machen. Schon Jesus hat deutlich darauf hingewiesen: „*Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat*“ (Lukas 12,15). Freude und Fülle im Herzen sind das Entscheidende, und dafür steht uns der gesamte himmlische Reichtum offen, der uns durch Jesus geschenkt wird.



# PSALM 5,4

**Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir wenden und aufmerken.**

## **Frühaufsteher werden**

Gott will, dass wir ihn als ersten Adressaten aufsuchen und ihm unser Herz ausschütten. Er will, dass wir ihn miteinbeziehen in das, was wir erleben und was auf uns zukommt. Er soll unsere erste Adresse sein ...

- in der Frühe, wenn die Jugendzeit beginnt;
- in der Frühe, wenn der Tag anbricht;
- in der Frühe, wenn die Sorgen anklopfen;
- in der Frühe, wenn ich neue Aufgaben übertragen bekomme;
- in der Frühe, wenn ich vor einem Problem stehe und um eine Lösung ringe;
- in der Frühe, wenn ich mit meinem Partner zusammen das Leben neu gestalten will;
- in der Frühe, wenn das erste Kind sich ankündigt;
- in der Frühe, wenn sich eine chronische Krankheit meldet;
- in der Frühe, wenn ich den Arbeitsplatz wechsle;
- in der Frühe, wenn ein lieber Mensch von mir geht und Trauer Einzug hält;
- in der Frühe, wenn auch bei mir die Kraft schwindet;
- in der Frühe, wenn ich weiß: Jetzt geht es bald weiter in eine andere und bessere Welt.

Je früher wir uns in diesen und anderen Phasen an Gott wenden und unsere Stimme an sein Ohr und Herz dringt, umso mehr kann er an uns handeln und uns in all diesen Bereichen gute Wege führen. Warten wir also nicht, bis sich etwas verschlechtert oder dramatisch zuspitzt. Werden wir Frühaufsteher, wenn es darum geht, dem Herrn unsere Lage und unsere Anliegen zu bringen. Er freut sich auf uns,

und dann dürfen wir darauf gespannt sein, welchen Rat und welche Hilfe er für uns bereithält.

## PSALM 6,3

**Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach.**

### **Ich darf schwach sein**

Es kostet Überwindung, aber es ist befreiend, wenn wir unsere Schwachheit vor den Herrn bringen. Denn nur dort, wo wir schwach sind, kann er uns mit seiner Gnade berühren. Nur dort lernen wir seine Hilfe und Stärke so richtig zu schätzen. Wenn ich derzeit mein Leben anschaue, dann will ich bekennen und beten:

- Herr, ich bin schwach, sei mir gnädig.
- Ich bin schwach – meine Lunge schafft nicht mehr das, was sie vor zehn Jahren noch geschafft hat. Einen Berg kann ich schon lange nicht mehr erklimmen.
- Ich bin schwach – seit Jahren gibt es so gut wie keine Nacht, in der ich mehr als vier Stunden am Stück schlafen kann.
- Ich bin schwach – ich kann nicht das Arbeitspensum schaffen, das viele andere gleichaltrige Menschen schaffen.
- Ich bin schwach – wie schnell werden mir Nebensächlichkeiten zur Hauptsache und die Hauptsache zur Nebensache.
- Ich bin schwach – mich auf einen anderen Menschen einzulassen und viel Zeit mit ihm zu verbringen fällt mir immer wieder schwer.
- Ich bin schwach – mein Gehör hat nachgelassen, meine Augenstärke ebenso.
- Ich bin schwach – der Gang zum Arzt und die Einnahme von Medikamenten sind mir schon zur Gewohnheit geworden.
- Ich bin schwach – es fällt mir schwer, meine 92-jährige Mutter zu ermutigen und ihr eine Hilfe zu sein.

- Ich bin schwach – oft nehme ich mir nur wenig Zeit zum Gebet und zum Lesen deines kostbaren Wortes.

Gebet: Herr, du kennst das alles und noch viel mehr. Sei mir gnädig und lass mich erkennen, dass letztlich nicht die Schwachheit zählt, sondern deine Gnade, die alle Morgen neu ist.

## PSALM 7,10

**Denn du, gerechter Gott,  
prüfest Herzen und Nieren.**

### Prüfungen

Irgendwann gab es bei mir eine Zeit, in der ich keine Prüfung mehr machen wollte. Doch die Lebensumstände erforderten es, dass ich mit über 50 immer noch einige wichtige berufliche Prüfungen zu bewältigen hatte. Ja, so ist es in der Regel. Prüfungen sind nicht gerade unsere Lieblingsprogramme. Denn sie zehren an unseren Nerven. Wenn sie gut ausgehen, gehen wir allerdings gestärkt und auch ein wenig stolz daraus hervor. Wenn sie jedoch schlecht ausfallen, können die Folgen gravierend sein. Mitunter werden wir disqualifiziert und aussortiert.

Wenn Gott uns prüft, dann hat er jedoch nicht im Sinn, uns auszusortieren. Dann geht es auch nicht darum, ob wir überhaupt zu ihm passen oder nicht, oder ob wir bei ihm am Spiel teilnehmen oder nur auf der Ersatzbank sitzen bleiben. Nein, ganz sicher nicht. Wenn er uns auf Herz und Nieren prüft, dann hat er ein großes Interesse an unserer geistlichen Gesundheit. Er prüft unsere Motivation, er prüft, ob unsere Worte und Taten zusammenpassen. Er prüft, inwieweit wir seinem Heiligen Geist Raum geben. Er prüft unsere Beziehungen zum Bruder, zur Schwester, zu unserem Nächsten und zu unseren Feinden.

Ich vermute, dass in einem guten Fitnessstudio am Anfang eine gewisse Prüfung stattfindet, sodass dann die Geräte ausgesucht werden, die dem Teilnehmer bei den Fitnessübungen den größtmöglichen Gewinn bringen. Ein langsamer und guter Aufbau soll erfolgen und sich gesundheitsfördernd auswirken.

Ich meine, dass die Prüfungen Gottes an uns einen ganz ähnlichen Sinn und Zweck erfüllen. Er will uns in der Nachfolge Jesu an Aufgaben heranzuführen, die unsere geistliche Gesundheit fördern. Er stellt uns Menschen an die Seite, die uns ermutigen und auch an der einen oder anderen Stelle korrigieren und herausfordern. Besser als wir selbst weiß unser Herr, was wir brauchen. Dabei dürfen wir felsenfest wissen, dass Gott sich durch unsere Fehler nicht aus dem Konzept bringen lässt. Sein Plan ist schon fertig und liegt bereit. Und dieser Plan ist, uns geistliche Gesundheit zu schenken und uns zu segnen, damit wir für andere zum Segen werden.

## PSALM 8,5

**Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,  
und des Menschen Kind,  
dass du dich seiner annimmst?**

### **Winzig, aber wichtig**

Dieser Tage hörte ich von einer jungen Frau in Amerika, die nur eine Passion hat: Sie will ins Weltall und eines Tages auf den Mars fliegen. Schon seit ihrer Kindheit denkt sie daran, einmal die Weiten des Weltraums zu durchqueren und der Menschheit im Rahmen einer Marsmission einen Dienst zu leisten. Dabei wäre sie wohl mehrere Jahre unterwegs. Nun, ob sie selbst es schafft und auserwählt wird oder ob es andere Personen sein werden, ist derzeit ungewiss. Sehr wahrscheinlich jedoch wird solch eine Mission in den nächsten zehn bis 20 Jahren zustande kommen. Einerseits eine grandiose

Geschichte, die wir Menschen mit modernster Technik bewerkstelligen können. Andererseits, wenn man diese Dimensionen bedenkt, dann erscheint unser Menschenleben wirklich winzig und unbedeutend.

Ähnlich groß wie zwischen der Weite des Weltalls und der kleinen Erde ist wohl auch der Unterschied zwischen Gott und Mensch. Jemand, der begriffen hat, wie groß und allmächtig Gott ist, der kann nur ausrufen, wie der Psalmbeter es tut: „*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?*“ So groß, so erhaben, so kreativ, so mächtig ist der Höchste. Ja, was ist da dieses kleine, meist zwischen 1,50 und 190 cm große Lebewesen auf zwei Beinen, das schnell verletzt und entmutigt ist und so viele Hilfsmittel braucht, um einigermaßen gut leben zu können! Und doch erstaunt uns der Psalmbeter, wenn er gleich darauf ausruft: „*Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt*“ (Vers 6). Damit wird klar, dass wir winzig sind im Vergleich zu dem riesigen Universum und winzig im Vergleich zur göttlichen Majestät. Gleichzeitig aber sind wir Gottes schöpferisches Gegenüber. Für ihn sind wir wichtig, wertvoll, ja, unersetzlich. Für ihn sind wir die Größten auf Erden. Die Frage ist: Was machen wir damit? Was machen wir damit, dass Gott so an uns denkt? Was machen wir damit, dass wir dazu bestimmt sind, Gottes kreative Mitarbeiter zu sein? Was machen wir damit, dass wir mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt sind? Ich für mich möchte immer wieder darüber staunen und diesen großen Gott und Schöpfer des Universums anbeten. Und ich möchte in mir die Gedanken Gottes, der grundlegenden Autorität des Universums, wie Billy Graham Gott einst bezeichnete, bewegen und mich beständig der Berufung hingeben, die er mir zugedacht hat.

## PSALM 9,20

**Herr, steh auf, dass nicht Menschen  
die Oberhand gewinnen.**

### **Menschen oder der Herr**

Im ersten Moment sind wir geneigt, bei diesem Vers an politische Kräfte zu denken. Doch für mich ist dieses Gebet in erster Linie ein Gebet, das der Kirche, ja, der Gemeinde des Herrn gilt. Denn überall dort, wo Menschen im Namen Gottes Entscheidungen treffen, betreten wir eine sensible Ebene. Haben wir es nicht schon oft erlebt, dass wir den Eindruck hatten, bei dieser oder jener Entscheidung hat sich nicht der Geist Gottes, sondern diese und jene Person bzw. diese und jene Gruppierung innerhalb einer Gemeinde oder eines Verbandes durchgesetzt?

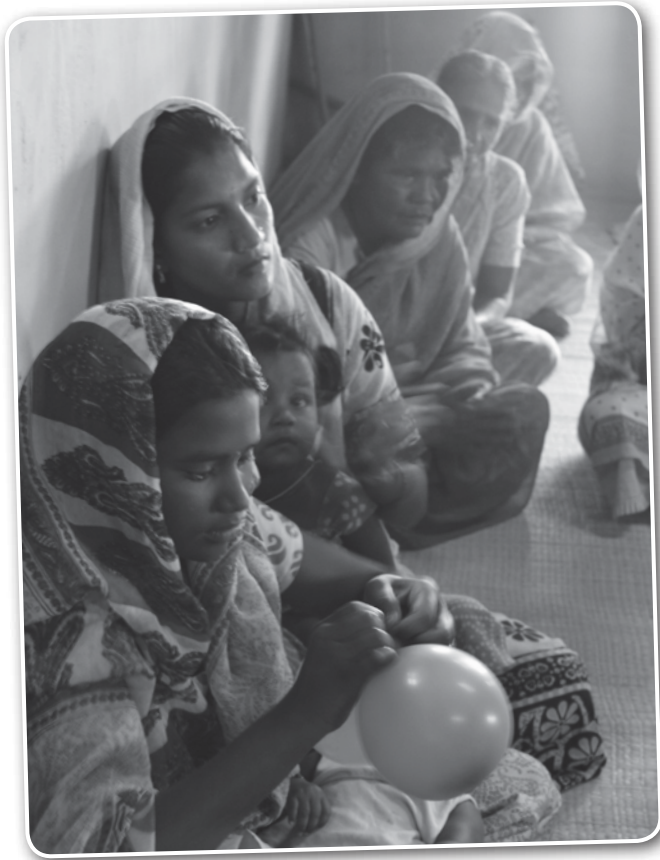
Und war das nicht gerade auch das Dilemma, dem Jesus begegnete, als er immer wieder mit den Schriftgelehrten und Pharisäern stritt? Musste er nicht genau dagegen angehen, dass nicht Menschen die Oberhand gewinnen, dort, wo es um Gottes Sache geht? Waren nicht er und seine Jünger eine Reformbewegung, damit Gottes Reich kommt und nicht Menschen die Oberhand gewinnen?

Wir sagen es leicht dahin und bekennen es: Jesus ist der Herr der Gemeinde. Er ist das Haupt. Doch wie oft drängen wir ihn an den Rand. Wie oft muss er zusehen, wie andere Mechanismen greifen und nach seinem Willen gar nicht gefragt wird, ja, dass sein Wille sogar mit Füßen getreten wird. Vermutlich weinte er nicht nur damals über Jerusalem, sondern er weint auch heute über uns: über viele unserer Sitzungen und Entscheidungen, über unseren Aktionismus und den Wunsch, mit menschlichen Argumenten und Mitteln eine „geistliche Oberhand“ zu gewinnen.

Das Gebet „*Herr, steh auf, dass nicht Menschen die Oberhand gewinnen*“ kann neu aus einem Herzen gebetet werden, das sich nichts Dringenderes wünscht, als dass Jesus, der Herr der Gemeinde, diesen Platz wieder einnimmt. Sein Wille und sein Wirken sollen uns neu auf den Weg des Segens führen, auf den Weg eines Miteinanders zu seiner Ehre.

# PSALM 10,12

## Vergiss die Elenden nicht!



### **Beten und Handeln**

Müssen wir Gott wirklich an die Elenden erinnern? Weiß er nicht selbst, wo sie sind und dass er ihnen helfen kann? So könnte man denken, und solche Fragen stellt sich sicher auch der Psalmbeter, wenn er ausruft: *„Herr, warum stehst du so ferne, verbirgst dich zur*

Zeit der Not?“ (Vers 1). Andererseits kann Gott auch uns fragen: „Warum kümmert ihr euch nicht mehr um die Elenden? Ihr seht sie doch, ihr lebt mit ihnen, sie sind in eurer Nähe, und es steht in eurer Macht, ihnen zu helfen.“

Wer aber sind die Elenden? In unserem Psalm ist von Armen, von Vaterlosen, von Gefangenen die Rede, von Waisen und Unterdrückten. Der Elende ist hier vor allem einer, der von gottlosen Menschen geplagt, verworfen und verachtet wird. Deshalb wünscht sich der Psalmbeter ein starkes Eingreifen Gottes. „*Zerbrich den Arm des Frevelers und Bösen*“, ruft er in Vers 15 aus. Doch in Vers 17 gibt der Beter auch selbst eine Antwort auf seine Frage nach dem Eingreifen Gottes. Er schreibt: „*Das Verlangen der Elenden hörst du, Herr; du machst ihr Herz gewiss, dein Ohr merkt darauf.*“

Ganz sicher ist es Gott nicht egal, wenn Menschen Unrecht leiden. Er merkt auf. Gleichzeitig sehnt er sich danach, dass ein Doppeltes geschieht: dass sich der Elende selbst mit Verlangen zu ihm wendet und dass dieses Verlangen nach Hilfe und Rettung durch betende und handelnde Menschen verstärkt wird. Und hier sind auch wir gefragt, vor allem in der Fürbitte für die Elenden: „Herr, vergiss die Elenden nicht. Vergiss nicht die Mutter, die ihr Kind alleine aufziehen muss. Herr, vergiss nicht den Mann, der gerade Witwer geworden ist. Herr, vergiss nicht den Bekannten, der noch immer arbeitslos ist. Vergiss nicht die Menschen aus den Nachrichten, die Hunger leiden oder von einem großen Unglück getroffen wurden.“ Ich meine, dieses Gebet ist uns gegeben, damit wir selbst zur Antwort werden. Nehmen wir die Aufgabe doch wahr und tragen unseren Teil dazu bei, dass Gott der Elenden in der Nähe und Ferne gedenkt und ihnen Hilfe zukommen lässt.

Aus der Geschichte der Israeliten lernen wir, dass das Elend manchmal recht lange anhalten kann. Lange Jahre litten und seufzten sie in Ägypten. Und doch hörte Gott allezeit ihr Schreien und entwarf einen Rettungsplan. Diesen führte er dann in Kooperation mit Mose durch. Und vielleicht sind auch wir aufgerufen, erst zu beten und dann zu handeln. Ja, letztlich will Gott durch uns selbst unser eigenes Gebet erhören und dem Elenden ganz praktisch in seiner Not und aus seiner Not helfen. Und so kommt es, dass wir



Gott konkret für die Elenden bitten und gleichzeitig in uns das Echo hören: „Vergiss, du Mensch, die Elenden nicht. Dich brauche ich. Sei du selbst Teil der Erhörung deines Gebets.“

## PSALM 11,4

**Der Herr ist in seinem heiligen Tempel,  
des Herrn Thron ist im Himmel.**

### **Gleichzeitig**

In dem Film „Nur mit dir“ hat die Hauptfigur, ein todkrankes, gläubiges Mädchen, eine Liste erstellt von Dingen, die sie in den letzten verbleibenden Monaten ihres Lebens noch tun möchte. Einer dieser Wünsche lautet, einmal an zwei Orten gleichzeitig zu sein. Der junge Mann, der sich in sie verliebt hat und der erschüttert ist, als er von ihrer tödlichen Krankheit erfährt, will ihr helfen, etliche dieser Wünsche auszuführen. Eines Tages fährt er mit ihr in seinem Auto an die Grenze des amerikanischen Bundesstaates, in dem sie wohnen. Beide steigen aus. „Was soll das?“, fragt das Mädchen und weiß nicht, was der Freund vorhat. Doch dann befiehlt er ihr: „Stell den einen Fuß auf diese Seite und den anderen Fuß auf die andere Seite.“ Noch immer kann sie nicht erkennen, was das Ganze soll, und rätselt herum. Doch dann löst er das Rätsel auf und sagt: „Du bist jetzt an zwei Orten gleichzeitig. Der eine Fuß steht in unserem Bundesstaat, der andere im Nachbarbundesstaat.“

Nun, für Gott ist es überhaupt kein Problem, an mehreren Orten gleichzeitig zu sein. Er ist im Himmel und in seinem heiligen Zelt bei seinen Menschen, sagt der Psalmbeter. Im Neuen Testament wird die Gegenwart Gottes noch erweitert. Jesus sagt, dass er das Haupt der Gemeinde ist, dass er aber auch da ist, wo nur zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Ja, und durch den Heiligen Geist ist er in mir ganz persönlich und wirkt in mir.

Jeder einzelne gläubige Christ darf seine Wohnung, sein heiliges Zelt sein. Ein Wohnort des Heiligen und Höchsten. Welch ein Vorrecht, Welch eine Bestimmung, Welch ein Geschenk! Und gleichzeitig sind wir mit der unsichtbaren Welt und Realität des Himmels verbunden. Dort, wo Gottes Thron feststeht. Dort, wo es kein Leid gibt. Dort, wo ein ganz anderer Bundesstaat existiert und eine völlig andere Regierung herrscht. Dort, wo Jesus gegenwärtig ist. Dort, wo wir einmal sein und ihn schauen werden. So ist unsere Lebensreise eine Reise vom Bundesstaat Erde zum Gottesstaat Himmel; von einem heiligen, irdischen Zelt zum Thron des Himmels.

## PSALM 12,6B

***Ich will Hilfe schaffen dem,  
der sich danach sehnt.***

### ***Unsere Chance***

Gott ist ein schöpferischer Gott. Und auch seine Hilfe ist eine schöpferische Hilfe. Darauf weist schon der Ausdruck „Hilfe schaffen“ hin. Gott bietet uns Hilfe an, die mal so und mal anders aussieht. Nicht immer gleich. Aber immer ist es Hilfe, die von ihm kommt. Und das haben wir sicher auch schon erlebt. Da hat Gott uns finanzielle Mittel gegeben, von denen wir nichts geahnt hatten. Ein anderes Mal hat er uns die richtige Person, den richtigen Fachmann geschickt. Manchmal hat er uns auch dadurch geholfen, dass wir selbst auf eine gute Idee kamen und die Lösung herausfanden. Oder uns wurde Hilfe zuteil dadurch, dass sich das Problem quasi von alleine löste. Nein, wir brauchen Gott nicht vorzuschreiben, wie seine schöpferische Hilfe an seinen Geschöpfen aussehen soll. Dennoch dürfen wir ihm sagen, wie wir uns die Hilfe vorstellen. Das ist unser Vorrecht als Kinder des himmlischen Vaters. Auch können wir dabei unser Denken schöpferisch einsetzen. Allerdings nur unter der

Bedingung, dass wir an unserer Hilfs-Version und Vorstellung nicht festhalten wollen und tief im Innern wissen: Er will Hilfe schaffen, wie es ihm gefällt und wie es für uns gut und richtig ist.

Dass Gottes Hilfe auch davon abhängt, dass wir uns nach dieser Hilfe sehnen, auch das steht hier deutlich geschrieben. Oft lenkt uns die Sehnsucht nach Hilfe eher an diese und jene menschliche Stelle, von der wir dann direkte Hilfe erhoffen. Das kann mitunter auch von Gott gelenkt sein. Dennoch ist es gut, wenn er immer unsere erste Adresse ist, dann, wenn wir der Hilfe bedürfen. Ich bin manchmal auch geneigt, mir schnell einen menschlich halbwegs vernünftigen Plan auszuarbeiten, und vergesse dabei, dass ich in erster Linie Gott um Hilfe bitten kann. Ole Hallesby sagt, dass unsere Hilflosigkeit eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass wir beten und dass unsere Gebete erhört werden. Wie kostbar, dass Gott uns seine Hilfe zusagt. Eine schöpferische Hilfe, die oft über das hinausgeht, was wir uns vorgestellt hatten.

## PSALM 13,6

**Mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.**

### **Absolut hilfsbereit**

Das Thema Hilfe taucht oft in den Psalmen auf und ist heute noch genauso aktuell wie damals, denn wir alle brauchen Hilfe bei den diversen Problemen in unserem Alltag. Manchmal haben wir Christen das Gefühl, wir müssten Gott überreden, damit er aus seiner Kammer tritt, um unsere Probleme zu sehen und uns seine Hilfe zu geben. Vor allem dann, wenn sich eine Sache lange hinzieht und einfach keine Lösung in Sicht ist. Dann denken wir: „Gott könnte doch hier ganz schnell das Problem lösen. Warum tut er es nicht?“ Fehlt es uns an Glauben? Sollten wir noch mehr beten? Ihn förmlich bitten und anbetteln, dass er etwas unternimmt? Nun, offen oder unterschwellig ergreifen solche Gedanken immer wieder mal Besitz von uns.

Daher ist es sehr wohltuend, sich das Psalmwort zu Herzen zu nehmen und sich zu vergewissern: Gott hilft gerne. Er ist absolut hilfsbereit. Wie ein Vater, der seinen Kindern mitunter eine Weile zusieht, wie sie mit einem Problem ringen, um dann einzugreifen und mit ein paar Handgriffen die Lösung zu geben.

Hin und wieder vergessen wir auch, dass Gottes Hilfe in erster Linie uns selbst und nicht den Umständen gilt. Unser Herz will er erreichen. Dass wir getrost werden, zur Ruhe kommen, geborgen sind mitten im Sturm. Dass wir nicht verzagen und verzweifeln. Dass wir erfahren: „In dir ist Freude in allem Leide.“ Ja, unser Herz will er mit Frieden und Freude füllen und uns dann auch einen anderen, einen geduldigeren Blick auf das Problem geben.

Und noch etwas: Auch unser Vertrauen ist entscheidend. Wir erinnern uns daran, dass Jesus in der Heimatstadt Nazareth nicht viele Wunder vollbringen konnte – wegen ihres Unglaubens, heißt es. Deshalb sucht er in uns auch nach Glauben und Vertrauen. Damit es bei uns geschehen kann, wie es bei den biblischen Menschen geschah, denen Jesus sagte. „*Dir geschehe, wie du geglaubt hast*“ (Matthäus 8,13).

## PSALM 14,2

**Der Herr schaut vom Himmel auf die  
Menschenkinder, dass er sehe,  
ob jemand klug sei und nach Gott frage.**

### **Geistliche Einsicht**

Eine Gefahr unseres Christseins ist, dass wir meinen, wir wüssten schon, wo es langgeht. Dieses Denken erfasst uns dann, wenn wir uns in erster Linie auf Erfahrungen der Vergangenheit berufen und die gespeicherten Daten abrufen, die wir im Laufe unseres Lebens in unser Denken aufgenommen haben. Wir ziehen dann unsere

christlichen Wissens- und Erfahrungsschubladen und finden auf fast alles eine schnelle Antwort. Denn Ungewissheiten, auch in geistlichen Dingen, ertragen wir nicht wirklich gerne. Doch mit dieser Haltung tun wir uns keinen Gefallen. Denn nach Gott zu fragen gilt nicht nur für den Start einer lebendigen Gottesbeziehung, sondern auch nachher für unseren Alltag als Christenmenschen. Es gilt für die vielen Themen und Entscheidungen des Lebens. Schon in der Schule profitiert in der Regel der am meisten, der keine Scheu hat, häufig Fragen zu stellen, weil ihn die richtigen Antworten interessieren.

Und Gott, der Schöpfer des Weltalls, der uns im Mutterleib gebildet hat, er kennt uns. Er weiß, ob wir sitzen oder stehen, und er versteht unsere Gedanken von ferne. Wie kein anderer hat er profunde und uns fördernde Antworten. Aber er gibt sie uns nicht automatisch. Er stülpt sie uns nicht über. Er gibt sie uns auch dann nicht, wenn wir die Haltung annehmen: „Ach, ich weiß es ja schon.“ Sondern dort, wo wir suchend bleiben und immer wieder nach seiner Weisheit und nach seinem Willen fragen, werden wir Einsichten gewinnen und Antworten finden. Antworten, die wir bisher noch nicht abgespeichert hatten und auf die wir selbst nicht ohne seine Hilfe gekommen wären.

In seinen Briefen an die Gemeinden betet Paulus immer wieder um geistliche Einsicht und Erkenntnis. Genau darum geht es. Hier manifestiert sich die wahre Klugheit eines Menschen. Hier werden wir weise und zu guten Ratgebern für andere. Ja, Gott zu suchen und nach seinem Rat und Willen zu fragen, das ist etwas, das, wie das Gebet, täglich zu unserem Christsein dazugehört.

# PSALM 15,1

## **Herr, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge?**

### **Weilen und verweilen**

Schon immer hat der gläubige Mensch sich die Frage gestellt: „Bin ich eigentlich würdig, Gott gegenüberzutreten? Bin ich würdig, das Abendmahl zu nehmen? Bin ich würdig, dass er mein Gebet erhört? Bin ich würdig oder hat er an mir etwas auszusetzen?“

Im Alten Testament waren es die Leviten, die den Dienst im heiligen Zelt der Stiftshütte ausüben durften. Gott hatte sie auserwählt und als Stamm dazu berufen. Das gibt uns auch schon einen Hinweis darauf, dass es letztlich nicht um eine moralische Qualifikation eines Einzelnen gehen kann, sondern darum, dass wir als Berufene von Gott selbst erwählt und für würdig geachtet sind.

Dass es nicht nur um Moral geht, zeigt auch das Beispiel vom Pharisäer und Zöllner, das uns Jesus erzählt. Beide kommen in den Tempel. Der eine lebt ein angeblich reines Leben vor Gott, und der andere ist sich seiner Verfehlungen und Sünden voll bewusst und ruft aus: „*Gott, sei mir Sünder gnädig*“ (Lukas 18,13). Und Jesus sagt seinen damaligen Zuhörern und auch uns ganz klar, dass Gott den Sünder annimmt und nicht den Selbstgerechten. Auch andere Worte der Heiligen Schrift deuten darauf hin, dass Gott denen nahe ist, die zerbrochenen Herzens sind. Ja, Sünder und hilflose Menschen, die nach Gott verlangen, und alle, die Gott beruft, dürfen in seine Gegenwart treten. Sie sind eingeladen. Und nicht nur das, sie dürfen weilen, ja, sogar verweilen. Gott will, dass wir Zeit mit ihm verbringen. Doch wie oft haben wir es eilig mit unserem Gebet und Bibellesen. Wie wenig nehmen wir das Angebot an, in der Nähe Gottes und in seiner Gegenwart zu verweilen.

Würde ein uns bekannter und von uns geschätzter Promi uns einladen, eine Weile bei ihm zu verweilen, würden wir uns sicher riesig darauf freuen und überhaupt keine Eile an den Tag legen,

dieses wunderbare Treffen von unserer Seite her schnell zu beenden. Sollte uns das nicht zu denken geben, wenn wir uns bewusst machen, dass wir berufen und eingeladen sind, Zeit zu verbringen mit dem Herrn aller Herren, dem König aller Könige, dem Schöpfer des Himmels und der Erden, ja, mit unserem Gott und Vater? Einfach unglaublich, aber wahr!

## PSALM 16,7

### *Ich lobe den Herrn, der mich beraten hat.*

#### **Ratgeber**

Wie viele gute Ratschläge brauchen wir doch im Lauf unseres Lebens. Wollte man sie zählen, es wäre ein unmögliches Unterfangen. Ratschläge im Blick auf unsere Gesundheit, hinsichtlich unserer Schulbildung und unseres beruflichen Werdegangs. Ratschläge im Blick auf unsere finanziellen Ausgaben und Anschaffungen, im Blick auf Reisen und Behördengänge. Ratschläge in unseren Beziehungen und in Krisensituationen. Sicher erinnern auch Sie sich an den einen oder anderen Ratschlag, der Ihnen sehr geholfen hat und der für Sie wirklich bedeutsam war.

Als ich vor etlichen Jahren einmal in die Arbeitslosigkeit rutschte, überlegte ich fieberhaft, wie ich wieder zu einer vernünftigen Arbeit kommen könnte. Doch eine schnelle Lösung war nicht in Sicht. Als Ehepaar bewegten wir diese und jene Möglichkeit und sprachen miteinander darüber. Ich meldete mich beim Arbeitsamt, doch auch da war kein Angebot, das gepasst hätte. Immer wieder beteten wir um Gottes Hilfe und Eingreifen. Schließlich meldete sich ein Pfarrer im Ruhestand mit einem Rat, der mich aufhorchen ließ. Sein Rat bewegte mich, und ich folgte ihm. So schrieb und telefonierte ich und setzte einiges in Bewegung. Zuletzt stellte ich mich bei einer Kirchengemeinde vor, die einen Gemeindediakon suchte. Das Ganze schien sehr hoffnungsvoll. Doch dann erhielt ich von dort eine